Calwer Tagblatt

№ 201. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 29. August 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

1913 August 31 Tage

29

Notizen: Man vergesse nicht, das Calwer Tagblatt für September zu bestellen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schutz der Stechpalme.

Die Stechpalme, diese charakteristische Pflanze des Schwarzwalds, wird allmählich immer seltener und geht stellenweise sogar der Ausrottung entgegen, weil ihre Reiser in übermäßigen Mengen von Spaziergängern, die sie meist nach kurzer Zeit wieder wegwerfen, oder von gewerbsmäßigen Sammlern, namentlich für gärtnerische Zwecke, geplündert werden. Besonders bedauerlich ist diese Erscheinung bei den ohnehin besonders seltenen älteren und höheren Stöcken, deren Fruchtansatz durch die Verstümmelungen beeinträchtigt oder verhindert wird.

Den **Gemeinden** wird im Interesse des Naturschutzes dringend empfohlen, gegebenenfalls alles zu tun, was in den Gemeindewaldungen die **Erhaltung dieser seltenen Zierde des Waldes fördern** kann. Namentlich sollte eine Verwertung des Stechlaubs zu geschäftlichen Zwecken bei stammartigen Pflanzen unter allen Umständen hintangehalten werden, wogegen eine solche bei kleinen Büschen (ohne Fruchtbildung) nur unter sorgsamer Aufsicht des Forstschutzpersonals und im Benehmen mit dem zuständigen Forstamt zugelassen werden sollte.

Im übrigen wird auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Forstdiebstahl und Forstbeschädigungen (Art. 6 Ziff. 4 und Art. 16 des Forststrafgesetzes vom 2. September 1879, Reg. Bl. S. 277) und über den Schutz der Walderzeugnisse (insbesondere Art. 22 Ziff. 2, 4, 5 und Art. 23 des Forstpolizeigesetzes vom 19. Februar 1902, Reg. Bl. S. 51) hingewiesen, die ein **strafrechtliches Einschreiten** gegen die massenhafte und vorschriftswidrige Entnahme von Reisern der Stechpalme ermöglichen und deren Einhaltung durch die Ortspolizeidiener, Feld- und Waldschützen, besonders an Sonn- und Feiertagen und in der Zeit vor Weihnachten, nachdrücklich zu überwachen ist. Vorkommende Zuwiderhandlungen sind bei der zuständigen Amtsanwaltschaft für Forstrügesachen (Forst-Amt Hirsau) zur Anzeige zu bringen.

Den 26. August 1913.

Regierungsrat Binder.

Aristokratie und Demokratie im Wirtschaftsleben.

(Nach einem Vortrag von Professor Werner-Sombart-Berlin.)

I.

In unserer von den sozialen Kämpfen erfüllten Zeit muß es notwendig Punkte geben, an die die Wogen dieser Kämpfe nicht heranreichen, von denen aus man einen Ueberblick gewinnen über die Kämpfe des Tages und über den Sinn dieser Kämpfe sich orientieren kann. Dieser Punkte einer ist die Wissenschaft. Nur durch sie ist das eine zu gewinnen: das, was sich im Tagesgewühl heute abspielt, in einem großen historischen Zusammenhange begreifen zu lernen als ein letztes Glied in der Entwicklung der Jahrtausende. Aus der großen historischen Entwicklung gilt es, den Rhythmus herauszuschälen, in dem sich die Wirtschafts- und Sozialgeschichte abspielt, und nachzuweisen, daß die wirtschaftliche und soziale Entwicklung weiter nichts anders ist — von einer Seite aus gesehen —, als ein ständiges, rhythmisches Abwechseln von aristokratischen und demokratischen Epochen. In der einen Epoche, der aristokratischen: wenige Kräfte, viele Individuen, die Initiative haben, von denen die Leitung des gesamten wirtschaftlichen Prozesses ausgeht und denen gegenüber die große Mehrzahl der Individuen die Geleiteten sind, die Objekte sind, denen die Wenigen als Subjekte gegenüberstehen. Solche aristokratische Epochen wechseln mit denen, in denen die große Masse die Initiative besitzt; in der einen Periode ein Leiter und 999 Geleitete und in der anderen wo bei 1000 wirtschaftlichen Menschen 1000 oder 900 selbständige Leiter, wirtschaftliche Subjekte, vorhanden sind. Schon in den Anfängen des wirtschaftlichen Lebens läßt sich von einem solchen Gang etwas verspüren. Wir wissen, daß scheinbar aus einer unförmigen Masse grobmassig lebender Individuen sich einige wenige zu Herrschern aufgeschwungen haben, insbesondere, nachdem die Menschheit übergegangen war zur Viehzucht, zum Nomadentum, wo die großen Herdenbesitzer die Herrschaft über die Ackerbau treibenden Personen ergriffen. Dieser Prozeß zeigt sich an den Germanen, Slaven und Kelten. Mit Beginn des Mittelalters setzte sich gegen die auf aristokratischer Basis beruhende Hirtenverfassung eine erste, große demokratische Reaktion durch. Die Reaktion, die zur Gründung von Dorfgemeinden führte. Diese, die bis ins 19. Jahrhundert hinein bestimmend gewesen sind, die entstanden sind im 7., 8. und 9. Jahrhundert, beruhen auf dem ausgesprochenen demokratischen Grundsatz, daß jeder Volksgenosse einen gleichgroßen Besitz haben soll, von dem er sich und seine Familie zu unterhalten vermag. Diese Komplexe von Land, die der einzelne erhielt, die Hufe, standen in ihrem Anfange durchaus auf dem Prinzip der auf Gleichheit fußenden demokratischen Genossenschaft: der eine hatte so viel wie der andere, die Interessen der Gesamtheit wurden durch genossenschaftliches Zusammenwirken erfüllt. Aus diesen Dorfgemeinschaften erwächst ein neues Geschlecht von Herren, das entsteht durch Aneignung großer Besitzkomplexe. Als die germanischen Stämme das römische Reich eroberten, waren sie die Erben der großen Grundbesitze und die Fürsten der großen Völkergemeinschaften siedelten sich auf den großen Gebieten an. Auf der Basis dieses Grundbesitzes entwickelt sich eine ganz neue Wirtschaft, die als „grundherrliche Wirtschaft" den größten Teil des Mittelalters charakterisiert, die wiederum auf aristokratischem Prinzip ruht. Von diesem Großgrundbesitz wurde jetzt die Wirtschaft organisiert. Die Bauern mußten für die Grundbesitzer arbeiten. Sie waren abhängigige Leute, Handwerker, kleine Gewerbetreibende. Diese Fronherrschaft ist eine aristokratische Wirtschaftsform, der neue Auftakt, der sich in der wirtschaftlichen Entwicklung darstellt. Der demokratischen Volksgemeinschaft folgt die aristokratische grundherrliche, oder Fronherrschaft. Nun wieder der Abtakt. In der späteren Zeit des Mittelalters folgt eine neue eigentümliche Wirtschaftsweise auf demokratischer Basis. Sie entsteht in den sich bildenden Städten. Namentlich seit den Kreuzzügen entwickelt sich das Städteleben um jenen großen, grundherrlichen Hof herum; wenn auch Städte nicht im heutigen Sinne. Diese Städte waren klein; Nürnberg zählte zurzeit seiner Blüte 22 000 Einwohner, Augsburg 18 000, Straßburg 25 000 usw. — immerhin, es waren städtische Siedelungen, in denen nun auf neuer Basis die Wirtschaft begründet wurde von kleinen, selbständigen Subjekten, Gewerbetreibenden, die in Form des Handels und Handwerks ihren Unterhalt verdienten. Es war das erstemal, daß solche kleine Existenzen als selbständige Wirtschaftsindividuen existierten, ohne Grundbesitzer zu sein. Sie sind zusammengeschlossen durch eine Ordnung ganz demokratischen Charakters, die nichts anderes war, als eine Weiterbildung der Dorfwirtschaft, in der sogenannten Zunftordnung. Diese Ordnung, die vom Mittelalter bis in unsere Zeit hinein dauerte und Handel und Kleingewerbe eingeschlossen hat, beruhte auf demselben Grundgedanken, wie die alte Dorfwirtschaft. Wie dort ein gewisser Komplex von Land abgegrenzt war, auf dem der einzelne Bauer wirtschaften konnte, so wurde mit der Zunftordnung ein Komplex von Kundschaft, von Existenzen abgegrenzt, und im Umkreis dieses, von der Gesetzgebung abgegrenzten Gebietes, sollte der Kleinhandwerker seinen Unterhalt suchen. Wir sehen hier eine durch Jahrhunderte währende, demokratische Organisation des Wirtschaftslebens. Der zweite Abtakt ist gegeben, auf die aristokratische Fronherrschaft folgt die demokratische Städte- oder Zunftherschaft. Die Entwicklung schreitet weiter und wir beobachten, wie die Welle der wirtschaftlichen Entwicklung wiederum zu einem Wellenberge wächst: es entsteht innerhalb der alten zunftmäßigen Organisation und neben ihr, ganz ähnlich wie die Grundherrschaft im Rahmen der Dorfherrschaft entstand, dasjenige Wirtschaftssystem, unter dessen Herrschaft wir heutzutage noch leben, das kapitalistische.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 29. August 1913.

Die Steuerverhältnisse im Bezirk Calw.

Aus einer soeben erschienenen, vom K. Steuerkollegium bearbeiteten Sonderstatistik über die Einkommensteuerpflichtigen in Württemberg im Rechnungsjahr 1. April 1910 bis 31. März 1911 entnehmen wir für den Bezirk Calw die folgenden Angaben. Steuereingeschätzte waren es 6712, die folgenden Erwerbsklassen angehörten: Landwirte 1685, Forstwirte 13, Gebäudebesitzer 27, Gewerbetreibende 870, Rentner 284, Angestellte, Arbeiter, freie Berufe 3061, Träger von Mischeinkommen 772. Von sämtlichen männlichen und weiblichen Steuereingeschätzten entfielen 3020 auf Einkommensgruppe I (bis 949 M.), 2409 auf Gruppe II (950 bis 1699 M.), 809 auf Gruppe III (1700—2599 M.) und der Rest auf die übrigen Gruppen; 2626 der Steuereingeschätzten hatten nur eine Einkommensquelle. Verschuldete waren es 2420, Steuerbefreite 69. Die Zahl der Ertragsteuerpflichtigen betrug 4 541, wobei aber viele bei mehreren Ertragssteuern beteiligt waren. Die Reineinkommen in unsrem Bezirk betrugen 10 188 793 M. und zwar 3 007 691 M. aus Grundeigentum (Landwirtschaft 2 325 600 M., Forstwirtschaft 180 480 M., Miete und Gebäudebesitz 168 118 M., Selbstmiete 333 393 M.), 2 073 353 M. aus Gewerbebetrieb 1 099 041 M. aus Kapitalien und Renten und 4 099 708 M. aus Arbeit. Nach Abzug der Schuldzinsen, Lasten usw. ergab sich ein steuerbares Einkommen von 9 342 492 M. Die staatliche Einkommensteuer bezifferte sich auf 110 397 Mark; an staatlichen Ertragssteuern fielen 57 053 M. an und zwar 11 224 M. Grund- und Gefällsteuer, 17 407 M. Gebäudesteuer, 6 223 M. Gewerbesteuer und 22 199 M. Kapitalsteuer. Die Einkommensteuer und die Ertragssteuern zusammen betrugen also 167 450 M. An dem steuerbaren Reineinkommen aus sämtlichen Einnahmequellen mit zusammen 9 342 492 M. sind beteiligt: Landwirte mit 2 016 611 M., Forstwirte 40 124 M., Gebäudebesitzer 28 875 M., Gewerbetreibende 1 681 283 M., Rentner 722 245 M., Angestellte, Arbeiter und freie Berufe 3 729 748 M. und Träger von Mischeinkommen mit 1 123 606 M. An der staatlichen Gesamtsteuerbelastung (Einkommensteuer und Ertragssteuern) nehmen jene Erwerbsklassen wie folgt teil: Landwirte 27 894 M., Forstwirte 1 084 M., Gebäudebesitzer 1 267 M., Gewerbetreibende 41 873 M., Rentner 31 159 M., Angestellte, Arbeiter und freie Berufe 43 251 M., Träger von Mischeinkommen 20 922 M.

Der Obstmangel.

ep. Der heurige große Obstmangel zwingt alle die, welche Most als Haustrunk gewöhnt sind, nach Ersatz auszuschauen. Der nächstliegende Weg, den auch die Regierung, wie es scheint, ins Auge gefaßt hat, ist die Einfuhr französischen Obstes. Billig wird dasselbe kaum werden und das schöne Geld, das damit ins Ausland wandert, bliebe besser bei uns. Vielfach sind darum heuer die Johannisbeeren zu sogenannten Träubleswein und Träublesmost verkeltert worden, schade um die schönen Früchte, die den Bedarf an Eingemachtem und an Saft hätten decken können! Nichts wird ja neuerdings von der Wissenschaft mehr empfohlen, als der Genuß von Obst, Früchten und Fruchtsäften aller Art. Es legt sich die Frage nahe, ob denn notwendig gerade geistige Getränke sein müssen in einer Zeit, wo die Erkenntnis von der Schädlichkeit des Alkohols allmählich bis ins hinterste Dörfchen dringt. Es mögen doch selbständige und vorurteilslose Menschen einmal versuchen, ob nicht im Winter eine Tasse mit warmem Kaffee oder Milch denselben Dienst leistet, wie 2 Schoppen Most oder vielmehr, ob das nicht viel zuträglicher ist. Und für den Sommer bedenke man, daß in dem größten Teil Deutschlands unser Most ganz unbekannt ist und daß die Leute trotzdem arbeiten können! Wie jeder vom Militär her weiß, löscht kalter Kaffee oder Tee den Durst

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

am allerbesten. Es muß ja (aus Gründen der Sparsamkeit und der Gesundheit) nicht gerade lauter Bohnenkaffee und schwarzer Tee sein. Ferner kommt saure Milch und Buttermilch in Betracht. Auch vor einem Schluck frischen Wasser braucht man keine Angst zu haben. Wasser ist sicherlich das allernächstliegende, auch für uns Menschen natürlichste Getränk. Wer sich Johannisbeer- oder Himbeersaft gemacht hat, mag sein Wasser damit versüßen. Und wem saures Wasser schmeckt, kann ein paar Tropfen von einer Citrone hineindrücken. — Sollte es nicht gerade in diesem Jahr, das für einen solchen Versuch wie geschaffen ist, sich wirklich lohnen, an Stelle der seitherigen Getränke einmal etwas Neues, vielleicht doch Besseres und Bekömmlicheres auszuprobieren.

Meisterprüfungen. Bei der während der letzten Monate vor der Handwerkskammer Reutlingen stattgehabten außerordentlichen Meisterprüfungen, an welchen zum erstenmal auch weibliche Handwerker teilnahmen, haben von 203 Kandidaten 161 die Prüfung bestanden und sich damit das Recht zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen erworben. Nicht bestanden haben die Prüfung 14 Kandidaten, während 28 Kandidaten aus andern Gründen vor der Prüfung ausschieden. Auf die einzelnen Berufe verteilen sich die mit Erfolg geprüften Kandidaten folgendermaßen: 13 Bäcker, 2 Buchbinder, 2 Buchdrucker, 1 Dachdecker, 6 Damenschneiderinnen, 3 Elektroinstallateure, 2 Färber und chem. Wäscher, 1 Feinmechaniker, 3 Flaschner, 1 Friseur, 1 Galvaniseur, 1 Gelbgießer, 3 Gipser, 2 Glaser, 2 Hafner, 1 Installateur, 4 chir. Instrumentenmacher, 1 Kaminfeger, 3 Konditoren, 11 Kleidermacherinnen, 1 Korbmacher, 2 Küfer, 1 Lithograph, 3 Maler, 2 Maurer, 6 Mechaniker, 1 Messerschmied, 2 Metalldrücker, 13 Metzger, 2 Müller, 1 Orthopädie-Mechaniker. 1 Pflästerer, 1 Rotgerber, 10 Putzmacherinnen, 3 Sattler und Tapeziere, 4 Schlosser, 4 Schmiede, 7 Schneider, 21 Schreiner, 1 Schriftgießer, 3 Schuhmacher, 3 Uhrmacher, 3 Wagner, 1 Weißnäherin und 2 Zimmerer. Unter den jungen Meistern befinden sich aus dem hiesigen Bezirk Metzger: Karl Roller in Stammheim, Schlosser: Konrad Lebzelter in Calw, Schneider: Joh. Gg. Kübler in Martinsmoos.

c. **Eisenbahneinnahmen.** Die württ. Staatseisenbahnen beförderten im Juli 6 169 000 (+89 000) Personen und 1 349 664 (+ 16096) Tonnen Güter. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen 3 311 000 (+ 27 595) *M.*, aus dem Güterverkehr 4 679 000 (+ 10 770 *M.*, das sind zusammen 7 990 000 (+ 38 365) *M.*. Vom 1. April bis zum letzten Juli beziffern sich die Gesamteinnahmen auf 29 814 000 (+ 256 976) *M.*.

scb. **Mutmaßliches Wetter. Für Samstag und Sonntag ist trockenes und warmes, jedoch strichweise wieder gewittriges Wetter zu erwarten.**

Ebhausen O. A. Nagold, 28. August. Als der Zug 13 den sogenannten Hosenbendel hinauffuhr, scheute das Pferd des z. Zt. in Nagold weilenden Forstmeisters Wießler aus Schönau. Das Gefährt wurde zwischen Lokomotive und Packwagen gedrückt, und der zweirädrige Wagen vollständig zerstört. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Wäre der Zug den Berg hinuntergefahren, so wäre jedenfalls das Unglück nicht so glimpflich abgelaufen.

Württemberg.

Auf der Spur Müllers.

Auf die Mitteilung, daß sich eine neue, ziemlich sichere Spur des in Algerien erschossenen Fremdenlegionärs Hans Müller in Stuttgart gefunden habe, hat sich die Reichsregierung sofort mit der württembergischen Regierung in Verbindung gesetzt, um eventuell ein neues Ersuchen an die französische Regierung ergehen zu lassen. — Der in dem Artikel erwähnte Freund des vermißten Alfred Schweizer, mit dem von diesem wahrscheinlich angenommenen Namen Müller ist nicht Postgehilfe, sondern Bildhauer. Er hat von Schweizer am Tage seines Verschwindens noch einen Brief mit Photographie erhalten. Diese beiden wichtigen Dokumente, die für die Aufklärung der Angelegenheit von großem Wert sein können, hat er dem Auswärtigen Amt in Berlin eingesandt.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Bei der Urwahl zum Parteitage in Jena im 1. württ. Reichstagswahlkreis erhielten hier die radikalen Kandidaten die Mehrzahl der Stimmen. Zu Delegierten wurden gewählt: A. Crispien mit 1948, F. Westmeyer mit 1688, K. Hildenbrand mit 1662 und H. Bullmer mit 1283 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war nur recht schwach; im ganzen Wahlkreis nahmen von 11 565 Mitgliedern nur 3208 oder 27,7 % an der Abstimmung teil.

*

Böblingen, 28. Aug. **Die Notz'sche Schraubenfabrik ist nach kurzer Dauer in Konkurs gekommen und nunmehr von der Firma Theodor Hochdörfer, Mechanische Strumpfwarenfabrik Stuttgart, um recht annehmbaren Preis als Filiale erworben worden, was man in hiesigen Kreisen sehr gerne sah, da es an Arbeitskräften nicht fehlt. Ist in einiger Zeit vollends der ganze Betrieb fertig, so können mit den neuesten Maschinen — 240 können allein in dem großen Arbeitssaal aufgestellt werden — jährlich zirka 390—400 000 Dutzend Paar Strümpfe hergestellt werden. Das kaufmännische und technische Personal (22 Personen) kam in den letzten Tagen hieher, um das ganze Werk eingehend zu besichtigen.**

Freudenstadt, 28. August. Seit Dienstag beherbergt Freudenstadt einige seltene Gäste: Ein Storchenpaar in Begleitung eines jungen Storches ist angekommen und scheint die Absicht zu haben, hier zu bleiben — ob zur Luftkur oder zu längerem Aufenthalt, bleibt noch abzuwarten. Zuerst ließen sich die Störche in der Nähe des Elektrizitätswerkes nieder, dort schien es ihnen jedoch nicht ganz zu gefallen. Sie haben nun ihre Residenz in die Musbacherstraße verlegt und werden dort von einer begeisterten Kinderschar beobachtet. Störche in unserer Stadt ist eine große Seltenheit. Seit vielen Jahren haben sie sich nie hier häuslich niedergelassen, und man wird annehmen können, daß sie nur kurze Reiserast hier halten und dem wärmeren Süden zueilen werden.

Freudenstadt, 28. Aug. Die bürgerlichen Kollegien von Ebingen machten mit ihrem Vorstand, Stadtschultheiß Spanagel, und den städtischen Beamten im Auto einen Ausflug nach Freudenstadt.

Schramberg, 28. August. In der ordentlichen Generalversammlung der Uhrenfabriken Gebrüder Junghans A G. Schramberg waren 5868 Aktien vertreten. Die Anträge des Aufsichtsrats und Vorstands wurden einstimmig genehmigt und die Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 8 Prozent nach einer Dotierung des ordentlichen Reservefonds von 46263,91 Mk. und einer Zuweisung an die Extrareserve von 150 000 Mk. beschlossen, wobei zum Vortrag auf neue Rechnung 118566,87 Mk. verbleiben. Die Neuwahl des Aufsichtsrats ergab die einstimmige Wiederwahl der seitherigen Mitglieder.

Stuttgart, 28. Aug. Der Gattenmörder Schweizer ist noch heute nacht gegen 12 Uhr in der Böblingerstraße von einer der zahlreich ausgesandten Polizeipatrouillen verhaftet worden.

Marbach, 28. Aug. In dem stillen Weiler Schmidhausen in dem nördlichen Teil des Orts ertönte in der Nacht zum Dienstag der Ruf „Feuer!“ Das Haus des Schultheißen Fink stand in hellen Flammen. Am südlichen Eingang des Dörfchens ist links an der Straße das betr. Wohnhaus samt Scheuer vor etlichen Jahren von dem früheren Waldhornwirt Kübler neu erbaut und vor etwa 3 Jahren vom Ortsvorsteher erworben worden. Die Bewohner des Hauses waren schon zur Ruhe gegangen; daher kamen sie auch nur notdürftig bekleidet aus dem brennenden Gebäude. Die Schläuche befanden sich mit Ausnahme einiger neuen in der Scheune, wo das Feuer seinen Anfang nahm und verbrannten. Daher stand es längere Zeit an, bis Wasser zum Löschen verwendet wurde; es mußten Schläuche vom nahen Gronau geholt weren. Dank dem raschen Eingreifen der Bewohner Schmidhausens und einiger Gronauer konnte ein Teil des Mobiliars gerettet werden. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Es ist nun außer Zweifel, daß der Brand gelegt wurde und zwar von denselben Gaunern, die schon seit Wochen den nördlichen Teil unseres Bezirks unsicher machen. Offenbar haben die Gesellen das Feuer in dem alleinstehenden Hause gelegt, um die Bewohner dorthin zu locken und dann um so ungestörter ihr unsauberes Gewerbe betreiben zu können. Denn der eine der Spitzbuben war ins „Waldhorn“ eingedrungen; die Wirtin, eine Witwe, war auf dem Bragplatz und das 10jährige Enkelkind war dort allein. Auf das ängstliche Schreien des Mädchens kam dann der Nachbar W. Seitz herbei und faßte den frechen Kerl, der sich zur Wehr setzte, bis es dem Eindringling gelang, sich durch einen Schuß, der den Seitz in den Hals traf, zu befreien. Ein anderer Bürger, W. Rupp, der mit seinem Gewehr herbeieilte, erhielt ebenfalls einen Schrotschuß ins Gesicht, so gelang es dem Schurken, auf der Straße, die nach Löwenstein führt, zu entkommen. Ein Komplize von ihm war schon voraus. Das ganze „Geschäft“ scheint nach demselben Plan ins Werk gesetzt worden zu sein, wie er auch vor etlichen Wochen bei dem Brand in Billensbach, Gemeinde Schmidhausen angelegt war: Die Bewohner werden durch einen Brand an das Ende eines Dorfes oder Weilers gelockt und dann wird geplündert. (Württbg. Ztg.)

Mergentheim, 29. Aug. Einen hübschen Submissionsfall erlebte ein hiesiger Metzger. Er hatte die Lieferung von Hammelfleisch für die hiesige Garnison mit 60 ₰ das Pfund übernommen und konnte natürlich diese Verpflichtung nicht einhalten. Die Militärverwaltung ging dann an die Metzgerinnung, die 90 ₰ für das Pfund bekommt. — Dem Preisdrücker gehört eine Strafe für Nichterfüllung seines Lieferungsvertrags.

Friedrichshafen, 28. Aug. Dem langjährigen Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Dr. Hugo Eckener, ist der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen worden.

Friedrichshafen, 28. Aug. **Der Königliche Hof wird Mitte September auf einige Wochen nach dem Jagdschloß Bebenhausen verlegt werden, wo der König dem Pirschgang obliegen wird. Anfang Oktober wird dann der Hof zu den Jagden im Seewald und Altshausen wieder hierher zurückkehren. Die Königin begibt sich in den nächsten Tagen nach Ratiboritz in Böhmen.**

Aus Welt und Zeit.

Der Wehrbeitrag der Bundesfürsten.

Ueber den Wehrbeitrag der Bundesfürsten wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Die Aufstellung von

---

Ernste Tage vor 100 Jahren.

(Aus den Lebenserinnerungen von Ludwig Richter, erschienen bei Max Hesse, Leipzig.) (Schluß.)

Am 2. Tage nach der Schlacht ging ich mit dem Vater zum Ziegelschlage hinaus, das Schlachtfeld in unserer Nähe zu besehen. Schon am Schlage lagen mehrere Franzosen in einem Graben, und einer derselben fiel mir deshalb besonders auf, weil eine Kanonenkugel ihm den Schädel in zwei Hälften zerrissen hatte, deren eine noch am Körper hing, während die andere daneben lag. Diese dünne zersprungene Schale, die mir wie ein Kürbis vorkam, machte mich ganz ängstlich für meinen eigenen Kopf, der mir nun höchst zerbrechlich vorkam.

Obwohl man schon Tags vorher beschäftigt gewesen war, die Verwundeten fortzuschaffen — so lagen doch außer den Massen der Toten noch unzählige Verwundete und Sterbende umher. Wir gingen den Weg nach Blasewitz zu, der damals öde, sandig und unbebaut war. Auf einem Hügel lagen ganze Haufen toter und zum Teil gräßlich verstümmelter Gestalten. Wir gingen nicht ganz in die Nähe, denn es schauderte uns davor, das Gewimmer zu hören. Es war eben der Wagen da, auf welchen die Verwundeten gebracht wurden, und daß dies nicht sacht und mit Schonung geschah, läßt sich bei den fortzuschaffenden Massen leicht denken.

Eine Erscheinung aber ist mir heute noch wie ein wilder Traum lebhaft im Gedächtnis, obwohl ich sie nicht zu erklären weiß. Einer der Verwundeten, ein russischer Artillerist, schrie furchtbar und schnellte sich dabei von dem Boden so weit in die Höhe, daß ich, der ich unten am Hügel stand, zwischen ihm und dem Erdboden über eine Elle den Lufthorizont sehen konnte. Wir hörten, es seien ihm beide Augen ausgeschossen und dies in die Höheschnellen sei ein Krampf infolge des Schmerzes. Wir wandten uns schaudernd ab und hörten bald darauf einen Schuß fallen; die Leute hatten sich seiner erbarmt.

Jetzt kamen wir an eine Sandgrube, in der ebenfalls eine Menge toter Russen lag. Ein altes krummes Mütterchen hatte sich uns angeschlossen. Sie hatte ein so trauriges Gesicht, sah wie Not und Jammer aus und trug in einem Handkorbe einen großen Topf Wassersuppe nebst einem Näpfchen und altem Blechlöffel, um den verschmachteten Menschen eine Erquickung zu bringen, gewiß die einzige, die ihr möglich war. Indem wir nun hinabsahen auf die Getöteten, schien es uns, als hörten wir ein leises Wimmern: wir horchten auf, und wieder war es zu hören. Wir stiegen die Sandgrube hinab zu einem, der in einem weißen Soldatenmantel mit roten Aufschlägen eingewickelt dalag, neben ihm war eine Blutlache. Von ihm schienen uns die Schmerzenstöne gekommen zu sein; der Vater schlug den Mantel unten etwas zurück, weil er da Blut im Sande sah und siehe da, der Fuß war über dem Knöchel, wo die Halbstiefel endigten, abgeschossen, hing aber noch mit einigen Fasern am Bein. Der Verwundete schlug die Augen auf und brachte abermals einen leisen, wimmernden Ton hervor indem er auf den Mund deutete. Das Mütterchen war auch sogleich bereit, dem Verschmachteten, welcher nun schon den dritten Tag so gräßlich verstümmelt in kalter Nacht und im Sonnenbrand am Tage ohne einen Tropfen Labung im Wundfieber dagelegen hatte, mit ihrer Wassersuppe zu erquicken, und flößte ihm etwas davon ein. Wir hingegen ratschlagten, wie wir ihn in eine nicht allzu weit entfernte Scheune zu bringen vermöchten, wo viele Verwundete lagen und amputiert wurden; denn wir sahen, daß er hier in dieser Grube schwerlich entdeckt werden würde und verschmachten müsse. Nach einigem Umhersuchen fanden wir endlich eine Stubentür, die vielleicht zum Behuf eines Wachtfeuers aus einem Vorwerk, das Lämmchen genannt, hieher geholt sein mochte. Eine schwere Sache war es aber nun, den Armen auf die Tür zu bringen, da wir zu gleicher Zeit das an einer langen Flechse noch hängende Bein behutsam mit ihm selbst weiter heben mußten. Bei dieser Berührung wimmerte er denn kläglichst; doch gelang es unsern vereinten Kräften, ihn glücklich auf die Tür zu lagern und nach jener Scheune langsam fortzutragen.

In der Nähe derselben angelangt, mußten wir ihn niedersetzen; denn einige Männer riefen uns zu, wir sollten warten, es sei jetzt kein Platz mehr darin. Ein Blick in das offene Scheunentor überzeugte uns nur zu gut von der Wahrheit des Gesagten. Die Scheune lag gedrängt voll Verwundeter. Dort schleppte man eben einige Gestorbene nackt ausgezogen heraus und warf sie auf einen hochgetürmten Haufen ebenfalls nackter, starrer Leichen, die hinter dem zerschossenen Dorfhügel lagen, meist durch schreckliche Wunden gräßlich verstümmelt. Mit Grausen sahen wir, wie Mensch mit Menschen verfuhr, ja verfahren mußte. Endlich war wieder Platz gewonnen, und unser armer Russe wurde von den Gehilfen in die Scheune getragen, wo die Chirurgen in voller Tätigkeit waren, während Geschrei und Stöhnen aus diesem Orte der Qual herausdrang.

Aufs Tiefste erschüttert traten wir unsern Rückzug nach Hause an.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vermögensverzeichnissen für den kommenden Wehrbeitrag ist von den bundesfürstlichen Vermögensverwaltungen schon seit langer Zeit in Angriff genommen. Da die Beiträge freiwilliger Natur sind, so können für die Fürsten die gesetzlichen Ueberprüfungsmittel nicht in Anwendung kommen, und wird eine Kontrolle nur dann stattfinden, wenn sie ausdrücklich verlangt wird. Für die Feststellung des kaiserlichen Privatvermögens ist das Kgl. Hausministerium zuständig. Uebrigens dürften die Bundesfürsten von dem Recht, den Wehrbeitrag in dreimaligen Teilzahlungen abzustatten, keinen Gebrauch machen, sondern ihren gesamten Beitrag im Frühjahr 1914 bezahlen.

Wahlprotest.

Gegen die Wahl des konservativen Kandidaten Gottschalk bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Ragnit-Pillkallen werden die Nationalliberalen des Kreises Einspruch erheben, da von konservativer Seite Ungesetzlichkeiten begangen worden seien. U. a. habe der Gemeindevorsteher des Dorfes Budupönen die amtliche Wahlbekanntmachung mit der Aufforderung versehen: „Der Herr Landrat wünscht, daß jeder Wähler an dem Wahltage erscheinen und seine Stimme für den konservativen Kandidaten abgeben möchte.“ Darunter Amtssiegel und Unterschrift. — Da in diesem Dorfe allein 142 Stimmen abgegeben worden sind, die absolute Mehrheit für Gottschalk aber nur 115 Stimmen beträgt, so würde dieser eine Einspruchspunkt nach der Praxis des Reichstages bei Wahlprüfungen schon genügen, um eine Ungültigkeitserklärung des Gottschalkmandats herbeizuführen.

Die Einweihung des Friedenspalastes.

Haag, 28. Aug. Aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages der nationalen Unabhängigkeit ist die Stadt festlich geschmückt. Gegen 2.15 Uhr trafen die Königin, die Königin-Mutter und der Prinz-Gemahl ein. Die Königin betrat den großen Saal des Palastes wo 400 Gäste versammelt waren: das Kabinett; die fremden Gesandten, u. a. Prof. Dr. von Martitz als Vertreter Deutschlands. Der Präsident der Carnegie-Stiftung, v. Karnebeeg, würdigte in ausführlicher Weise die Bedeutung des ständigen Schiedsgerichts, und sprach sich gegen die Einrichtung eines obligatorischen, sowie eines ständig tagenden Schiedsgerichts aus. Der Redner gedachte des hochherzigen Stifters Carnegie, der 1½ Millionen Dollar für diese Institution gegeben habe und überreichte dem Präsidenten einen Schlüssel, den die deutsche Regierung für die große Eingangspforte hat anfertigen lassen. Der Minister des Aeußern, Präsident des ständigen Schiedsgerichtshofes, gab der Genugtuung über die Eröffnung eines Palastes der internationalen Justiz Ausdruck und dankte der Königin für ihr Erscheinen. Der Redner schloß, hochgemut und hoffnungsfreudig könne die Diplomatie die Einweihung dieses Tempels begrüßen. Als v. Karnebeek Carnegies Schenkung erwähnte, erscholl lebhafter Beifall. Die Feier schloß mit einem Chorgesang. Sie wirkte in ihrer Einfachheit sehr eindrucksvoll. Unter den Anwesenden befand sich auch der Erbauer des Palastes, Cordonnier aus Lille. Carnegie wurde auf der Straße vielfach lebhaft begrüßt.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Sofia, 27. Aug. Die Dinge im Lande zwischen der alten bulgarischen Grenze und dem Aegäischen Meere liegen jetzt so: Die Stadt Xanthi wurde von den Griechen Bulgarien übergeben, das dort eine kleine Garnison unterhält. Gümüldschina wurde ebenfalls übergeben, doch sind die Bulgaren wegen der Nähe anrückender starker türkischer Truppen noch nicht einmarschiert und stehen zwischen Xanthi und Gümüldschina sowie Daridere den Türken gegenüber. Dedeagatsch ist wieder von den griechischen Truppen besetzt und soll bis zur Ankunft der Bulgaren von den Griechen besetzt bleiben. Die Türken stehen in ansehnlicher Stärke in unmittelbarer Nähe. Bulgarien wird erst nach der Räumung durch die Türken das Land westlich der Maritza besetzen. Es besteht auf sofortigem Abzug der türkischen Truppen aus den Gebieten, auf die die Türkei im Londoner Frieden verzichtet hat.

Sofia, 28. Aug. Die Cholera wütet noch immer unter den rumänischen Truppen auf bulgarischem Gebiet. Gestern wurde die Zahl der an der Seuche erkrankten Soldaten auf 3260 angegeben. Der Rückzug der rumänischen Truppen hält an.

Feuer auf dem Imperator.

Newyork, 28. Aug. An Bord des deutschen Riesendampfers Imperator, der zur Wiederbeladung hier im Dock liegt, ist heute früh um 4 Uhr in einem Vorratsraume Feuer ausgebrochen. Unter 1500 Zwischendeckern, welche die Nacht auf dem Schiffe zubrachten, brach eine Panik aus. Der zweite Offizier Gobrecht und ein Matrose, die an der Spitze der Löschabteilung in den von Brandgasen erfüllten Raum eindrangen, fanden durch Ersticken den Tod. Das Feuer richtete beträchtlichen Schaden an. Die Gefahr wurde erst gegen 8 Uhr von dem Feuerlöschschiff des Hafens beseitigt. — Die letzten Meldungen besagen, daß der für tot gehaltene Matrose Stumpf nicht umgekommen, dagegen in sehr bedenklichem Zustande bewußtlos aufgefunden worden sei. Die Abfahrt des „Imperator“ am 30. Aug. dürfte durch den Brandfall nicht in Frage gestellt sein.

Die chinesischen Wirren.

Nanking, 28. Aug. Gestern abend fand eine allgemeine Beschießung statt. Die Regierungstruppen liefen drei Tore an und wurden zurückgeschlagen, aber die Verteidigung war infolge der Wirkung des Feuers weniger nachdrücklich als vorher. Die Regierungstruppen haben neue Geschütze herbeigeschafft und haben, abgesehen von den Batterien in Punkau und anderen schweren Geschützen auf dem Tigerberg, weitere Batterien auf den 3 Seiten des Berges aufgestellt. Das Feuer wurde die ganze Nacht fortgesetzt und viele Geschosse explodierten in dem dichtbevölkerten Stadtteil. Truppenabteilungen Fengkuotschengs setzten oberhalb Nankings über den Jangtse, schlossen die Stadt im Westen ein und schnitten ihr so die Lebensmittelzufuhr ab, die bisher nicht unterbrochen war.

Charbin, 28. Aug. Der General der chinesischen Nordarmee hatte den Revolutionären für die Uebergabe der Stadt Utschan 100 000 Dollar versprochen. Als ihm daraufhin die Tore geöffnet wurden, ließ er, anstatt das Geld auszuzahlen, 120 Offiziere und 500 Revolutionäre verhaften und erschießen. (?)

Kolmar, 28. Aug. Unglaubliche Zustände sind in der kürzlich eröffneten Säuglingsabteilung des hiesigen Hospitals aufgedeckt worden. Der leitende Arzt hatte die Anstellung einer Amme und genügenden Pflegepersonals gefordert, was der Spitalrat aber nicht berücksichtigte. Daraus erwuchsen schwere Gefahren für die Säuglinge. Im Laufe von nicht ganz zwei Monaten sind von 21 Kindern 14 gestorben. Die Bevölkerung ist empört über das Verhalten des Spitalrats.

Berlin, 28. Aug. Lediglich deutsche Lacke werden jetzt bei den Submissionsausschreibungen der königlichen Materialienverwaltung der Staatseisenbahnen verlangt. Bis vor kurzem wurde in den königlichen Werkstätten nur mit englischen Maschinen- und Personenwagenlacken gearbeitet. Die deutsche Lackindustrie kann sich längst mit der englischen Industrie messen. Zudem sind die deutschen Fabrikate durch die Zollersparnisse billiger.

Helsingfors, 28. Aug. In der hiesigen Filiale der Deutschen Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sind Unterschlagungen im Betrage von mehr als 200 000 ℳ aufgedeckt worden. Eine Kassiererin und der Verwalter Tagner sind verhaftet worden.

Vermischtes.

Der Weltpostverkehr und Deutschlands Anteil. Am internationalen Postverkehr nimmt das Deutsche Reich einen bedeutenden Anteil. Nach einer auf statistischen Berechnungen des Jahres 1911/12 gestützten Zusammenstellung gibt es auf der ganzen Erde 271 000 Postanstalten, einen Riesenzuwachs, wenn man bedenkt, daß es vor 15 Jahren deren nur ungefähr 35 000 gab. In diesem die ganze Erde umspannenden Postbetrieb sind gegenwärtig nahezu 1 400 000 Beamte beschäftigt. Mit 314 251 Personen marschiert hier Deutschland an der Spitze, wie auch in der Zahl der Briefkasten Deutschland den Rekord schlägt. Der Postanweisungsverkehr ergibt einen Umsatz von 16 Milliarden Franken, d. h. soviel wie für England, Amerika, Frankreich, Italien und Rußland zusammen. In dem zum Weltpostverein gehörigen Ländern werden jährlich gegen 40 Milliarden Postsendungen befördert; dabei tritt die Zahl der Postkarten in den meisten Ländern oft weit hinter die Zahl der Briefe zurück mit Ausnahme von Japan, wo die Beförderung der Postkarten einen doppelt so großen Rahmen einnahm wie die der Briefe. Im Jahre 1912 wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika rund 11 700 Millionen Postsendungen, d. h. Briefe, Postkarten. Pakete usw. expediert, an die zweite Stelle tritt Deutschland mit 5500 Millionen, Großbritannien mit nahezu 5000 Millionen, Frankreich mit 3300 Millionen, Oesterreich mit 1500 Millionen, Japan mit 1200 Millionen und endlich Rußland mit 1000 Millionen. Alle übrigen Länder weisen weniger als 1000 Millionen Postsendungen auf. Legen wir die Einwohnerzahl der letzten Volkszählung in den einzelnen Ländern zu Grunde, so entfielen im Jahre 1912 auf den Kopf der Bevölkerung: in der Schweiz, das an der Spitze marschiert, 89,6 Postsendungen (d. h. Briefe und Postkarten), in den Vereinigten Staaten 86,5, in Großbritannien 86, in Deutschland 68, Oesterreich 47,6, in Belgien 41,4 in den Niederlanden 39,7, in Frankreich 34,3 in Italien 12,3, in Rußland 6,5, in Spanien 5,5 und in Britisch Indien, wo der postalische Verkehr am niedrigsten ist, nur 2,2. — Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, wie schnell sich in den wirtschaftlichen Ländern der internationale Postverkehr entwickelt hat und welch hervorragende Stellung das Deutsche Reich dabei einnimmt.

K.-K. **Die Gebirge des Mondes.** Beim Blick durch das Fernrohr sehen wir die Oberfläche des Mondes von einer außerordentlichen Menge runder oder ovaler Flecken übersät, deren erhöhte Ränder in lebhaftem Glanze erstrahlen. Diese rundlichen Flecken sind die sogenannten Mondkrater. Zwischen zahllosen Kraterkegeln, in den Ebenen und Tälern, bemerken wir seltsame Unebenheiten, niedrige, zerklüftete Kämme, überhaupt eine Rauheit der Oberfläche, wie sie unsre Erde kaum irgendwo darbietet. Um so den Boden aufzuwühlen, waren zweifellos Erschütterungen von unerhörter Gewalt notwendig. Außer einigen großen, ebenen Flächen, die mit Unrecht als „Meere“ bezeichnet werden, zeigt die Mondoberfläche überall diesen gebirgigen, rauhen Charakter. Die allgemeinste Form der Berge ist, wie wir in den „Mußestunden“ (Stuttgart) lesen, die einer an der Spitze ausgehöhlten Erhöhung, eines ungeheuren Ringwalles oder Kessels, dessen Mitte häufig noch von einer Kuppe oder Bergspitze eingenommen wird. Bei ihrem Anblick drängt sich uns sofort die Frage auf: sind diese Krater alle Vulkanschlünde, wie wir sie auf der Erde kennen? Ihre gewaltigen Ausdehnungen machen das nicht glaubhaft. Während der Krater des Vesuvs nur eine Breite von 200 m, der des Piks von Teneriffa gar nur eine solche von 150 m erreicht, messen gewisse Mondkraterkessel 180, ja sogar 250 km im Durchmesser. Wir müssen uns die Entstehung dieser ungeheuren Ringwälle vielmehr so entstanden denken, daß die Mondoberfläche unter dem Druck der inneren Kräfte des Gestirns blasenförmig emporgehoben wurde, dann die Mitte der Schwulste einstürzte und einen stufenförmigen Ring senkrechter Wälle zurückließ. Außer wegen ihrer großen Ausdehnung erregen die Unebenheiten noch wegen etwas anderem unsere Verwunderung, nämlich wegen ihrer im Vergleich zur Größe des Mondes riesenhaften Höhen. Von den tausend Mondbergen, deren Höhen man gemessen hat, übersteigen sechs die Höhe von 6000 m und etwa dreißig den Gipfel des 4810 m hohen Montblanc. Bei einem Vergleich der höchsten Gipfel der Erde mit denen des Mondes findet man, daß auf dem Monde die Berge im Verhältnis viermal höher sind als auf der Erde.

K.-K. **Die Ahnen des Unterseebootes.** Das Unterseeboot gilt allgemein als eine der modernsten Erfindungen unserer Zeit. Es wird daher interessieren zu erfahren, daß es schon vor Jahrhunderten Unterseeboote gegeben hat, deren praktische Verwendbarkeit freilich meist nicht erprobt worden ist. Schon vor der Zeit der Königin Elisabeth von England sollen sich Seeräuber auf ihren Raubzügen kleiner Lederboote bedient haben, die auch unter Wasser schwimmen konnten. Sie sind wahrscheinlich der Anlaß gewesen, der einem alten Matrosen der Armada den Gedanken eingegeben hat, ein Unterseeboot aus Leder zu konstruieren, das mit einer Schraubenvorrichtung versehen war, durch die das Boot zum Untertauchen gebracht werden konnte. Beim Untertauchen wurden durch Anziehen der Schraube die Lederwände des Bootes einander genähert und so der Innenraum verkleinert, da die Mannschaft an den Hüften von dem Lederdeck des Bootes luftdicht umschlossen wurde. Das Boot wurde im Verhältnis zu seiner Wasserverdrängung immer schwerer und tauchte schließlich unter. Um wieder an die Oberfläche emporsteigen zu können, mußte die Vorrichtung im Innern die Bootwand wieder weiter nach außen drücken, so daß das Boot im Verhältnis zu seiner Wasserverdrängung leichter wurde und wieder an die Oberfläche emporstieg. Das war der Gedanke, nach dem das Boot gebaut worden ist. Einen praktischen Versuch damit konnte der Erfinder, vielleicht zu seinem Glück, nicht unternehmen, da der Tod ihn an der Ausführung hinderte. Unbekannt ist es weiteren Kreisen auch, daß ein Engländer für den Preis von 200 000 Pfund Sterling ein Unterseeboot zu bauen unternahm, mit dem Napoleon von der Insel Helena entführt werden sollte. Diesem Unternehmen machte der Tod des gefangenen Kaisers vorzeitig ein Ende. Auch ein Amerikaner namens Bushnell versuchte im Jahre 1771 ein Unterseeboot zu konstruieren, über seine Erfolge ist aber nichts bekannt geworden. Brauchbare Unterseeboote sind erst Kinder unseres Jahrhunderts, und als ihren Vater muß man das Boot des Amerikaners J. P. Holland bezeichnen, das den Unterseebooten aller modernen Kriegsmarinen mehr oder weniger zum Vorbild gedient hat.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 28. Aug. Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Aepfel 12—20 Pfg., Birnen 18—30 Pfg., Himbeeren 42—45 Pfg., Preiselbeeren 26—28 Pfg., Zwetschgen 12—18 Pfg., Reineklauden 15—20 Pfg. das Pfd. Einmachbohnen kosteten 14 Pfg. das Pfd. 100 Stück kleine Einmachgurken 55—60 Pfg. — Auf dem Filderkrautmarkt war der Preis 20—24 Mark für 100 Stück.

Stuttgart, 28. Aug. Hopfenmarkt. Im städt. Lagerhaus, Wolframstraße 36, beginnt am Montag, den 1. September ds. Js., der Stuttgarter Hopfenmarkt mit Hauptmarkt an jedem Montag. Der Markt findet unter städtischer Aufsicht statt. Die Stuttgarter Lagerhausgesellschaft gewährt Vorschüsse auf eingelagerte Ware und ist während der ganzen Saison zur Vermittlung von Ein- und Verkäufen bereit.

Tettnang, 28. August. Hopfen. Infolge der flauen Meldung aus Nürnberg ist der Handel zurückhaltender geworden. Es wurde gestern nicht mehr über 160 ℳ und Trinkgeld bezahlt, geringe wurden nur mehr zu 140—145 ℳ übernommen.

Frankfurt a. M., 25. August. Eine kaum dagewesene Kartoffelernte steht nach den amtlichen Feststellungen der Vertrauensleute der einzelnen Landwirtschafts-Kammerbezirke Hessen-Nassau und Hessen für dieses Jahr bevor. Schon jetzt werden die Märkte der Großstädte mit einem Ueberangebot überschwemmt, das die Nachfrage bei weitem übersteigt. Die Knollen sind trotz der langwöchentlichen regnerischen Witterung durchaus gesund und wohlschmeckend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

15. **Sonntag nach Trinit.,** 31. August. Vom Turm: 18. Predigtlied: 22. (A. Gf.B. 29). Lobe den Herren o meine Seele. 9½ Uhr: Predigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen. Das Opfer ist für den württemb. Landesverein der Kaiser-Wilhelmstiftung für deutsche Invaliden bestimmt.

Donnerstag, 4. Sept. 8 Uhr abends im Vereinshaus: Vortrag von Pfarrer a. D. Härlin über „Die Arbeit der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums“.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Wildberg.

Angebote auf einen schweren

Schlachtfarren

mit Preisangabe pro Zentner Lebendgewicht wollen
bis 2. September abends 7 Uhr
bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden.

Stadtschultheißenamt:
Mutschler.

Freiw. Sanitätskolonne Calw.

Sonntag, den 31. August:

Uebung

(Hirsau). Antreten bei der Unfallmeldestelle Calw nachmittags 3 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

der Kolonnenführer.

Bad Teinach. Bad-Hotel.

Samstag und Sonntag:

Metzel-Suppe.

Schlacht-Schüssel

nach Münchner Art.

Münchner Bier vom Faß.

Hiezu ladet höflichst ein

H. Schanz.

Liebenzell.

Freundliche Einladung

für Jedermann

zu den Evangelisationsversammlungen im Zelt der Liebenzeller Mission.

Dieselben finden statt **vom 31. August bis 6. September,** und zwar
Sonntag, den 31. August, nachm. 4 und 7½ Uhr.
Montag bis Sonnabend „ 4 „ 8¼ „

Sonntag, den 7. September, ist im Zelt die
Abordnung von 3 Brüdern und 5 Schwestern,
welche, so Gott will, znm ersten Mal nach China gehen werden.
Die Versammlungen an dem Tage der Abordnung sind:
Vormittags 8¼ und 10¾ Uhr.
Nachmittags 2¼ Uhr: Hauptversammlung mit Abordnung.
Abends 7 Uhr: Schlußversammlung.
Das Zelt befindet sich an der Pforzheimer Straße. Eintritt frei!

Bad Liebenzell.

Hotel Kurpark

Neu eröffnet. **Vollständig renoviert.**

Es empfiehlt sich hochachtend

Josef Sommer,
früher „Kaiserhof", Pforzheim.

Bestellungen auf saure französische

Mostäpfel

nimmt zum bill. Preis von Mk. 6.— per Ztr. entgegen.

R. Hauber.

Veteranenverein Calw

Anläßlich der kirchlichen **Feier des Tages von Sedan** versammelt sich der Verein am **Sonntag, den 31. ds. Mts., vormittags 9 Uhr** beim Vorstand **zum Kirchgang.** Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Die Vorstandschaft.

Militärverein Calw.

Am **Sonntag, den 31. August,** findet anläßlich des **Gedächtnisses der Schlacht v. Sedan Kirchgang** statt. Sammlung vormittag 9 Uhr beim Vorstand. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

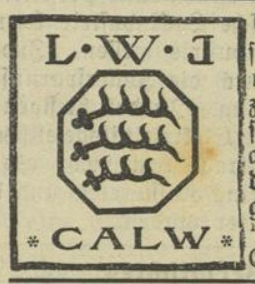
der Ausschuß.

P. K. C. U.

Montag, 1. September, nachm. 3. E.

Concordia.

Singstunde.
Samstag abend.



Sammlung sämtl. Jungmannschaften zu einer **Besprechung** am **Freitag, den 29. August abends ½7 Uhr** beim Georgenäum.

Verlaufen

seit Samstag ein hochbeiniger, kurzhaariger

Dachshund

(Rüde). Brust und Kopf gelb gefleckt. Auf den Namen Leo gehend. Vor Ankauf wird gewarnt. Nachrichten an

G. Schlanderer, Unterreichenbach.

Mein junger silberhalsiger

Italiener-Hahn hat sich verlaufen.

Wenn derselbe gesehen wird oder sich irgendwo eingestellt hat, bitte um gefällige Mitteilung.

Schoenlen sen., Uhlandstraße.

Kaffee

in **billigen wie besten Sorten,** roh und jede Woche **frisch gebrannt,** empfiehlt bestens

Telefon 120. **C. Serva.**

Gesucht wird ein junges, kräftiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, auch eine

Spülfrau

für einige Stunden nachmittags.

„Adler", Calw.

Suche auf 1. Oktober **tüchtiges fleißiges**

Mädchen,

welches schon gedient hat und etwas vom Kochen versteht.

Frau Apotheker **Behncke,**
Hermannstraße.

Gesucht ein fleißiges, braves

Mädchen

vom Lande, aus christlichem Hause, nicht unter 20 Jahren, als Hausmädchen auf 1. Sept. oder etwas später. Verwalter **Semmelrath,**

Altersheim Pforzheim.

Ein Zimmer

mit 2 Betten an 2 Fräulein, welche die Frauenschule besuchen wollen, mit Pension zu je 40 Mk.

zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Älteste deutsche Sectkellerei
GEGRÜNDET 1826.

Kessler Sect

G. C. KESSLER & Co
ESSLINGEN.

Zu haben bei:

Emil Georgii	Calw.
Apotheker Th. Hartmann	Calw.
Th. Wieland, Alte Apotheke	Calw.
G. Rein, Conditorei	Calw.
H. Häußler, Conditorei	Calw.
Louis Scharpf	Liebenzell.
Apotheker C. Mohl	Liebenzell.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Bestellungen

auf schöne

Einmachbohnen

nimmt entgegen.

Philipp Mast,
Kunst- und Handelsgärtner.

Längenbachtal.

Größeres Quantum

Vorrat-Bauholz,

sowie 1—2 Morgen

Oehmdgras

hat billigst abzugeben

Sägmüller **Walz.**

Ital. Hühner, bald legreife von Mk. 2.— an, sämtlich. Zuchtgeflügel liefert

Geflügelhof i. Mergentheim 210
Katalog gratis.

Tee, Cacao, Chocoladen, Waffeln, Cakes, Cognac, Kirschwasser, Liköre, Malaga,

empfiehlt bestens

Hermann Häussler,
Conditorei,
Bahnhofstrasse.

Chr. Zahn

Obere Lederstrasse

empfiehlt sein reichhaltiges

Schuhlager

bei Bedarf höflichst.

Reparaturen rasch, gut und billig.

Zur

Mostbereitung

empfehle ich

Ia. Corinthen,

(kleine Weinbeere),
sowie vorzüglichen

Heilbronner Mostextract

in Paketen zu Mk. 4.—.

Emil Georgii.

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen,
sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen
empfiehlt sich zur Lieferung von

illustrierten Prospekten

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Kostenvoranschläge und Muster stehen gerne zu Diensten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw